

Drei Optionen stehen zur Wahl

Petersen-Platz-Unbenennung: Ausschuss will nicht noch Jahre warten

■ Von Frank Döbert

Jena. Petersen und Petersen-Platz – wie soll es jetzt weiter gehen? Vor dieser Frage steht der Kulturausschuss, nachdem es kürzlich einen wissenschaftlichen Workshop gab, dessen Ergebnisse einen wesentlichen Beitrag zur Meinungsbildung der Ausschuss-Mitglieder leisten sollte.

Die Ergebnisbilanz dieses Workshops wurde gestern von der Tagungsleitung Prof. Peter Fauser, Prof. Jürgen John und Dr. Rüdiger Stutz in einem neunseitigen Papier vorgelegt, darüber hinaus werden zusammenfassend „eindeutige Befunde, offene Fragen und erinnerungspolitische Aspekte der Workshop-

Ergebnisse“ dargestellt. Seitens der Stadt wurde angekündigt, dass diese Unterlagen gegen Ende der Woche auf www.jena.de für jedermann nachlesbar eingestellt werden.

Oberbürgermeister Albrecht Schröter sieht nunmehr zwei Optionen für die weitere Vorgehensweise: weiter forschen, so im Petersen-Archiv in Vechta, oder eine schnelle Entscheidung. Für letztere kämen drei Optionen in Frage: 1. unkommentierte Beibehaltung des Namens Petersen-Platz, 2. eine kommentierte Beibehaltung, 3. dem Vorschlag zur Umbenennung in „Platz der Erinnerung“ zu folgen. Er selbst tendiere zu Nummer 2.

Das ist auch die Vorzugsvariante von Bürgermeister Frank Schenker: Er sei angesichts der Befunde nicht für eine Umbenennung, möchte aber den Petersen-Platz nicht kommentarlos beibehalten. Schenker spricht sich auch dafür aus, im Nachgang zu der Plakat-Aktion der GEW-Studis eine öffentliche Debatte mit den Studenten zu führen. Frank Schenker: „Die plakativen Sprüche entsprechen nicht der Wirklichkeit. Wir möchten die Argumente verstehend austauschen.“

Kulturausschuss-Vorsitzender Dr. Jörg Vogel erklärte, dass das Thema Petersen erstmals am Dienstag nächster Woche auf der Tagesordnung des Kulturausschusses stehen

werde. Dann sicherlich nicht mit dem Ziel, zu einer sofortigen Entscheidung zu kommen, sondern den Zeitrahmen festzulegen. Und: Es werde eine vorberatende nichtöffentliche Sitzung zu Petersen geben, die den Ausschuss-Mitgliedern Gelegenheit zur Verständigung geben soll. Er sei der Auffassung, so Vogel, dass mit einer politischen Entscheidung nicht gewartet werden sollte, bis alle Forschungsarbeiten abgeschlossen sind. Auch er sprach sich dafür aus, den GEW-Studis vor einer Entscheidung ein Forum zu geben. Damit soll demonstriert werden, dass man nicht auf eine Sichtweise zu Petersen festgelegt sei.